

Sprachrohr für indigene Völker

Bischof Erwin Kräutler im Porträt

Hartnäckig, unerschrocken, solidarisch, das sind nur einige Prädikate für einen katholischen Leute-Bischof, der sich in seinem Bistum Xingu in Brasiliens Amazonasregion auf unkonventionelle Weise für die indigenen Völker, ihre Mitwelt und deren Lebensraum einsetzt.

VON MARIO F. BROGGI

Bischöfe erleben wir gemeinhin würdevoll, häufig unnahbar, ausgestattet Insignien wie dem des hohen Bischofshut, dem gebogenen Bischofsstab und den reich ornamentierten langen Roben. Ganz anders „Dom Erwin“, wie er in Brasilien genannt wird, häufig in T-Shirt und Jeans. Er ist als Ordenspriester der Missionare des Kostbaren Blutes seit 46 Jahren im Amazonasgebiet tätig und seit 1981 als Nachfolger seines Onkels Erich. Sein Bistum in Brasilien ist so groß wie die Bundesrepublik Deutschland. Es umfasst rund 350.000 Quadratkilometer.

Erwin Kräutler erblickt am 12. Juli 1939 in Koblach im Vorarlberger Alpenrheintal das Licht der Welt. 1965 wird er zum Priester geweiht und geht noch im gleichen Jahr als Missionar nach Nordbrasilien an den Unterlauf des Xingu, eines der größten Nebenflüsse des Amazonas. Sein lebenslanger Einsatz gilt den indigenen Völkern, den Kayapó, den Assurini, den Juruna, den Arara, ganz allgemein den Unterdrückten und er prangert dort immer wieder politische, soziale und wirtschaftliche Ungerechtigkeiten an. Dies hat unmissverständliche Drohungen zur Folge: 1983 wird er von der Militär-

polizei niedergeschlagen und festgenommen, weil er sich für Zuckerrohrpflanzer einsetzt, denen die abgelieferte Ernte nicht bezahlt wurde. Im Zuge der Debatten um die vollen Verfassungsrechte für Indianer wird 1987 sein Auto von einem Lastwagen „abgeschossen“, er selbst schwer verletzt. Sein Mitfahrer ist auf der Stelle tot. Die Attentäter entkommen. Der Unfall wird nie geklärt. 1995 erschießen Todesschwadronen einen Mitbruder im Foyer des Bischofssitzes in Altamira. Auf den Bischof werden hohe Kopfgelder – insgesamt 450.000 Euro – ausgesetzt, was dazu führt, dass er seither ständig bewacht werden muss.

Kräutler gehört zu jenen Bischöfen, die sich für Land und Leute in hohem Maße einsetzen, er ist ein Bischof zum Anfassen.

Er sieht die Zusammenhänge zwischen der skrupellosen Ausbeutung der Menschen und ihres Lebensraumes. Man spricht dann von Befreiungstheologie, was bekanntermaßen in der Römischen Zentrale nicht so gern gesehen wird. Kräutler hingegen zeigt sich überzeugt, dass es die Befreiungstheologie geben wird, solange es Sklaverei und Armut gibt: „Wenn ich mich auf die Seite der indigenen Völker, der Schwarzen, der ausgebeuteten Frauen stelle, dann bin ich gegen die Interessen von anderen, die diese Leute ausbeuten wollen.“ Erwin Kräutler war von 1983 bis 1991 und ist wieder seit 2006 Präsident des Indianermissionsrates der Brasilianischen Bischofskonferenz. Er erreicht im Namen der Bischofskonferenz, dass die Rechte der indigenen Völker in der Verfassung verankert sind.

„Dom Erwin“ ist ein Leute-Bischof, der sich mit Vehemenz gegen den geplanten Staudamm Belo Monte stemmt, der nach seiner Meinung den „Dolchstoß für den Amazonas“ bedeuten würde. (Fotos: privat)



Durch seine hartnäckige Vortragstätigkeit macht sich Bischof Kräutler in einer breiten deutschsprachigen Öffentlichkeit einen Namen, er berichtet vom Überlebenskampf der Indianervölker und verlangt eine Bewusstseinsänderung sowie neue Verhaltensweisen. Er vertraut auf die Solidarität weit entfernter Menschen. Sein Kampf gegen das Megakraftwerk am Xingu wird in Europa legendär. Während Brasilien boomt und nach Strom lechzt, gräbt er sich mit dem Wasserkraftwerk Belo Monte tief in den Regenwald ein. Für die Ureinwohner ist der geplante Staudamm ein Monster, für „Dom Erwin“ laut Süddeutscher Zeitung vom 8. August 2011 ein „Dolchstoß für den Amazonas.“

Um was geht es? Bis 2015 will die Regierung am Rio Xingu für viele Milliarden Dollar das drittgrößte Wasserkraftwerk der Erde bauen. 11.000 Megawatt soll das Kraftwerk liefern. Der Xingu soll zu einem See von der Größe des Bodensees aufgestaut werden. 20 bis 30.000 Anwohner sollen ausgesiedelt werden. Indianerverbände und Bürger-

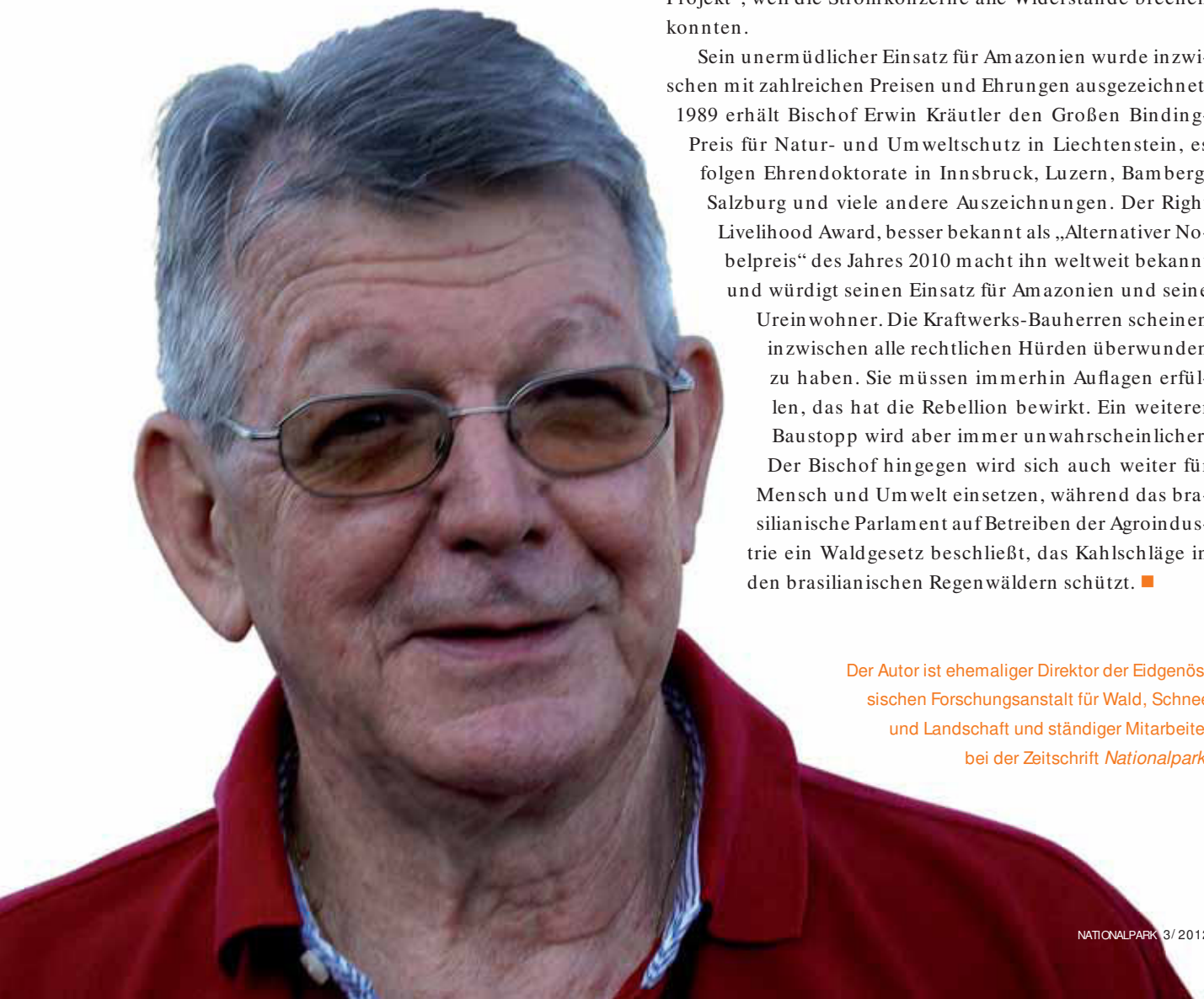
bewegungen protestieren, sie werden von Bischof Kräutler und vielen Wissenschaftlern unterstützt. Für die Ureinwohner ist der Xingu das „Haus der Götter“ und jetzt in großer Gefahr. Nach dem Geschmack von Bischof Kräutler verstehen sich der einstige Rebell Lula und die einstige Guerilla Rouseff zu gut mit Banken und Industrie. Für ihn ist Belo Monte apokalyptisch, menschenverachtend. Die Betroffe-

„Ohne ,Belo Monte‘ keine warme Dusche“, warnte Lula, der staatspräsidentliche Verführer.“

nen seien nie richtig angehört worden. Man erwartet nun einen Zustrom von 100.000 Arbeitern und Siedlern. „Amazonien verkommt zu Brasiliens Kraftwerk“, schreibt die „Neue Zürcher Zeitung“ am 24.8.2011, die ZEIT ihrerseits spricht in einem Dossier am 22. September 2011 von einem „Judas-Projekt“, weil die Stromkonzerne alle Widerstände brechen konnten.

Sein unermüdlicher Einsatz für Amazonien wurde inzwischen mit zahlreichen Preisen und Ehrungen ausgezeichnet. 1989 erhält Bischof Erwin Kräutler den Großen Binding-Preis für Natur- und Umweltschutz in Liechtenstein, es folgen Ehrendoktorate in Innsbruck, Luzern, Bamberg, Salzburg und viele andere Auszeichnungen. Der Right Livelihood Award, besser bekannt als „Alternativer Nobelpreis“ des Jahres 2010 macht ihn weltweit bekannt und würdigt seinen Einsatz für Amazonien und seine Ureinwohner. Die Kraftwerks-Bauherren scheinen inzwischen alle rechtlichen Hürden überwunden zu haben. Sie müssen immerhin Auflagen erfüllen, das hat die Rebellion bewirkt. Ein weiterer Baustopp wird aber immer unwahrscheinlicher. Der Bischof hingegen wird sich auch weiter für Mensch und Umwelt einsetzen, während das brasilianische Parlament auf Betreiben der Agroindustrie ein Waldgesetz beschließt, das Kahlschläge in den brasilianischen Regenwäldern schützt. ■

Der Autor ist ehemaliger Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft und ständiger Mitarbeiter bei der Zeitschrift *Nationalpark*.





Dr. Hans Butscher sammelte Wurzeln und andere Holzteile und bastelte daraus Figuren, u.a. Christus am Kreuz. Am 3.4.1992 organisierten wir in Frastanz zu Gunsten des Wirkens von Bischof Kräutler im Amazonas einen Verkauf dieser Kunstwerke im Beisein des Bischofs.